

# Mediengeschichten

## Fundstück

Wieder einmal (wie schon so oft) versuche ich, etwas Ordnung in den Wirrwarr meiner Bücher zu bringen, wie sie sich all die Jahre über bei mir angesammelt haben. Da fällt mir als Mitbringsel aus einem der von mir frequentierten Antiquariate ein kleines Büchlein mit dem Titel *die besten LIMERICKS DER ZEIT* in die Hand - und lockt mich, darin zu blättern.

Dabei stelle ich fest, dass sich die Autoren, die mit ihren Einsendungen einer Einladung der bekannten Wochenzeitung *DIE ZEIT* folgten, immer wieder auch und gerade den modernen Medien - also Rundfunk, Film und Fernsehen - zuwandten und sich auf sie ihren kuriosen Reim zu machen suchten. Hier einige der einschlägigen Texte zum Nachlesen - und vielleicht sogar zum Nachahmen (bei passender Gelegenheit):

Karl Riha (Siegen)

## LINGUISTISCHE / LEICHTGESCHÜRZTE / LIEBEVOLLE / LOSE BZW. LAPIDARE LIMERICKS

Bei Wochenschau, Vorfilm, Reklame  
 Entschlummerte sanft eine Dame.  
 Erst als ein Schuß krachte  
 im Krimi, da wachte  
 sie auf und rief: „Werbung infame!“

Es hielt sich im Film-Palast  
 die Ohren zu ein Cinéast.  
 Denn heimliches Flüstern,  
 Bonbontütenknistern  
 war'n ihm so entsetzlich verhasst.

Einst wagte ein junges Talent  
 ein filmisches Experiment,  
 das ihn ruinierte,  
 weil er's inszenierte  
 nur ex- und nicht auch sexellent.

Entzückt auf der Leinwand mal sah  
ein Mann die BB im BH.  
Ihm bebten die Lippen!  
Ein Stoß in die Rippen  
bewies ihm, sein Weib war noch da!

Ein Kritiker in Reihe sieben,  
der flirtete mit seiner lieben  
Begleitung gar sehr.  
Der Zeitung hat er  
ne gute Besprechung geschrieben.

Ein sportliches Mädchen aus Baden,  
das wurde ins Studio geladen,  
besang eine Platte,  
und wirklich, sie hatte  
Erfolg auch - auf Grund ihrer Waden.

Mein Freund Fritz weilte kürzlich in Cannes,  
als gerade das Filmfest begannes.  
Trat ein Girl zu ihm hin:  
„Ach, sind Sie Freddy Quinn?“  
Seitdem gibt er ganz fürchterlich annes.

Ein Fernsehverbraucher aus Nassen,  
der braucht kein Programm mehr zu hassen.  
Selbst bei Sprechern und Sängern  
kann den Spaß er verlängern:  
er genießt - ohne Ton - die Grimassen.  
Jüngst sagte im Fernsehen de Gaulle,  
er fühle sich nicht mehr recht waulle.  
Doch am Ufer der Rhone,  
da meinte man schöne  
nach dem ersten Satz: „Was für ein Kaulle!“